

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgebühren.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 45.

Sonnabend den 4. Juni 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

G e s p e r r t

wird vom 8. Juni bis 14. Juni dieses Jahres der von Bretinig nach Seeligsdorf führende Bierweg wegen Beschüttung in der hiesigen Gemeindefur.

Der Durchgangsverkehr wird auf die Nebenwege verwiesen.
Bretinig, den 3. Juni 1904.

Der Gemeinderat.
P e h o l d, Gem.-Vorst.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Sparassenenbericht auf Monat Mai d. J. In 96 Posten wurden 3917 Mt. 13 Pf. eingezahlt, dagegen in 47 Posten 8522 Mt. 55 Pf. zurückgezahlt, 17 neue Bücher ausgestellt und 7 kassiert.

Bretinig. Erfreulicherweise kann mitgeteilt werden, daß der kürzlich stattgefundenen Rundgang im hiesigen Orte zwecks Einfammlung von freiwilligen Beiträgen für das demnächst abzuhaltende Schulfest die höchst ansehnliche Summe von 745 Mark 80 Pf. ergeben hat. Es sei daher schon jetzt all den edlen Gekern hierfür herzlich gedankt.

Bretinig. Wie uns mitgeteilt wird, hat der sächsische Kreisrat, welcher am letzten Sonntag in Reichenbach i. B. tagte, unter anderem beschlossen, im Jahre 1905 ein Kreisturnfest in Chemnitz abzuhalten. An Stelle des bisherigen Kreisvertreters Bier, welcher im voraus eine Wiederwahl angedeutet hatte, wurde Fiedrichs-Blauen-Dresden gewählt, während Froberg-Dresden das Amt des zweiten Kreisvertreters bezieht. Der bisherige Kreisvertreter Bier wurde zum Ehrenvorsitzenden des Kreisturnrats mit allen Rechten ernannt. Die Verhandlungen dauerten, bei halbstündiger Mittagspause, von 1/2 11 Uhr vormittags bis 3 1/2 Uhr nachmittags. Denselben wohnten die Spigen der Stadt vom Anfang bis zum Ende bei.

Bretinig. Wegen der im Herbst dieses Jahres stattfindenden Truppenübungen finden die Nachschüßungen der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge im hiesigen Orte erst am 19., 20., 21. und 22. Oktober vormittags statt.

Bretinig. Zur Aufklärung über die Stellung unserer Kirchenmühe möge dienen, daß die Uhr an jedem ersten eines Monats genau nach mitteleuropäischer Zeit, wie sie dem hiesigen Kaiserlichen Postamt angezeigt wird, eingestellt wird.

Eine allgemeine Volkszählung wird im Jahre 1905 stattfinden, die jedoch einfacher gestaltet werden soll, als die reichlich komplizierte Zählung vom Jahre 1900. Es besteht die Absicht, künftig auf die Fragen Geburtsort, Arbeits- und Wohnort, Religion, Muttersprache und Gebrechen zu verzichten.

Die diesjährigen Manöver des 12. Armeekorps werden sich in der Oberlausitz abspielen; der 32. Division ist die Amtshauptmannschaft Rameyn und ein Teil der Amtshauptmannschaft Bautzen, der 23. Division der übrige Teil der Amtshauptmannschaft Bautzen überwiesen worden. Die am 12. Sept. beginnenden Manöver werden in der Hauptsache nördlich und östlich der Eisenbahn Oberneulitz-Bischdorswerda und der Straßen Bischofswerda-Rammenau und Roserbrunn-Dhörn stattfinden. In Aussicht genommen sind drei Übungstage für Brigaden, vier für Divisions- und drei Tage für Korpsmanöver. Der letzte Übungstag ist der 24. September.

Hauswalde. Im Monat Mai 1904 wurden bei der hiesigen Sparkasse in 43 Posten 7302 Mark 8 Pfg. eingezahlt und

11 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 15 Rückzahlungen mit 1375 Mt. 50 Pfg., ein Buch wurde kassiert.

Großröhrsdorf. Die Nachschüßungen der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge werden wegen der im Herbst stattfindenden Truppenübungen erst am 22. Oktober nachmittags, 24., 25., 26., 27., 28. und 29. Oktober vormittags abgehalten.

Rameyn. Sonnabend den 11. Juni vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Bautzen. Eine Reckeret, welche recht traurige Folgen hatte, trat am Donnerstag in Driesing zu. Beim Oufsbefiger Pötschke war der Knecht Schreiber und der 15jährige Sohn Pötschke mit Holzspalten beschäftigt. Beide neckten sich, weil jeder das beste Holz haben wollte. Hierbei hatte der Knecht dem Pötschke mit dem Beil auf die linke Hand, wodurch der Zeigefinger sofort auf dem Hackesloß lag, während zwei weitere Finger im Wagner Krankenhaus amputiert wurden, so daß er nur noch Daumen und kleinen Finger an der Hand behielt. Der Knecht wurde verhaftet.

Dresden. Der frühere Rechtsanwalt Dr. Bernhardt, der seinerzeit seinen direkten Vorgesetzten Oberstaatsanwalt Dr. Bar auf Pistolen heraufschrie, mehrmonatige Festungshaft und später wegen Vorpiegelung falscher Tatsachen eine Gefängnisstrafe erlitt, hat jetzt das Gefängnis verlassen und ist in die Redaktion des hiesigen national-sozialen Organs eingetreten. Dr. Bernhardt hatte, wie bekannt, es seinerzeit verstanden, sich durch sein schneidendes Auftreten in größeren Prozessen eine gewisse Popularität zu sichern.

Die Gräfin Montignolo — frühere Kronprinzessin Louise von Sachsen — verließ am Montag die Insel Wight, um sich nach dem Schloß Wartegg in der Schweiz, Kanton St. Gallen, zu begeben.

Rabrennen zu Dresden. Robl und Dittmann starteten am Sonntag, den 12. Juni auf der Dresdener Rennbahn im Wittenwäldchen. Wie wir hören, ist Robl mit seinem 300erbigem Motor trotz des schlechten Wetters den äußerst heilen „Jobben“ (ein Berg im Regierungsbezirk Breslau) hinauf gefahren und hat sich diese Bravourfahrt vom dortigen Wirt bestätigen lassen.

Von einem fidel verlaufenen Pferdetausch auf dem Wege nach Standa zurückkehrend, geriet in der Nacht zum Sonntag der Pferdehändler Thronigke aus Dobra bei Radeberg mit seinem Gespann in den zwischen Bschanitz und Großdöbitz bei Meifen gelegenen Steinbruch. Während die Pferde mit dem Wagen am Abhänge des Bruches halten blieben, stürzte Thronigke kopfüber vom Wagen in den Steinbruch und fand seinen Tod.

Plauen i. B. Einen Kartengrüb von einem Südafrikaner haben, wie der „Vogel, Anz.“ mitteilt, sächsische Landleute in Schmolln erhalten. Mitglieder des dortigen Kriegervereins gaben dem gegen die Hereros kämpfenden Hauptmann Franke aus Anlaß seines heldenmütigen Eingreifens bei den zehntägigen Kämpfen an der Wasserstelle bei Otshinanfa

am 25. Februar durch eine Postkarte ein Zeichen der dankbaren Anerkennung. Daraufhin ist jetzt aus Windhut eine Feldpostkarte von Hauptmann Franke eingetroffen, die wie folgt lautet: „Ein unaufgeforderter Begleiter bei Märschen und Gefechten, die Malaria, hat mich ins Lazarett getrieben. Die Zeit ist günstig, da Waffenruhe eingetreten ist in Erwartung von Verstärkungen. Dadurch habe ich Zeit gewonnen, manchen mir zugegangenen freundlichen Glückwunsch und Gruß zu beantworten. Was meine braven Soldaten unter meiner Führung getan haben, war ja uniere Soldatenpflicht; Anerkennung erfreut mich nicht weniger. Besten Dank im Namen meiner Kompagnie! Franke, Hauptmann!“

Ein ergötzlicher Vorfall trat sich während der Prämierung auf der Hundeaussstellung in Hohenstein-Ernstthal zu. Ein schönes Hundegermplar, dessen Besitzer jedenfalls auf einen Preis rechnete, fing gerade in dem Augenblick, als die Preisrichter ihn zu mustern begannen, an, sich mit der Zunge an der Nase verächtlich zu putzen. Den prüfenden Augen der Preisrichter entging es nicht, daß dabei die anfänglich schwarz aussehende Nase sich immer rötlicher färbte. Es stellte sich zum Gaudium der Umstehenden heraus, daß der einzige Fehler des Hundes — die rote Nase — schwarz angestrichen war.

1500 Mark Belohnung. Zu dem großen Felddiebstahl in Leipzig veröffentlicht das dortige Polizeiamt folgendes: In der Nacht zum 29. Mai 1904 sind aus einer Rauchwarenhandlung in dem Grundstück Brühl Nr. 42 628 Stück russische Jodelkelle und 1045 Stück bolivianische Chingikasselle im Gesamtwerte von etwa 100 000 Mark mittelst Einbruchs gestohlen worden. Die Diebe haben sich vermutlich einschließen lassen und sind dann vom Hofe aus, nachdem sie eine Fensterscheibe eingedrückt hatten, in die Niederlage gelangt, aus der sie nur die wertvollsten und leichtesten Felle entwendet haben. Am Tatorte haben die Einbrecher zurückgelassen: 1) ein rotes, weiß- und schwarzbedrucktes Taschentuch mit bunter Ranke, gez. H. V. in einer Ecke, 2) eine 3 1/2 cm lange eiserne Brechzange mit gebogenem Ansatz, 3) ein eisernes Instrument in Form eines Fleischersahls mit Holzangriff (beide Instrumente eingewickelt in ein altes schmutziges weisses, mit Blumen bedrucktes Tuch), 4) eine Partie Schmierseife, eingewickelt in eine Nummer des Leipziger Tageblattes vom 18. Mai 1904, und 5) ein Stück graublaues Packpapier mit einem Stück Bindfaden, anscheinend Zuderschneid. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Waren ist von den Geschädigten eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt worden. Für den Fall, daß mehrere Personen auf die Belohnung Anspruch erlangen sollten, bleibt die Verteilung dem Ermessen der Geschädigten vorbehalten. Es wird ersucht, jede auf diesen Diebstahl bezügliche Wahrnehmung schleunigst der Kriminalabteilung des Leipziger Polizeiamts mitzuteilen.

Romtau, 30. Mai. Eine Familien-tragödie hat sich heute früh hier abgespielt.

Ein Familienvater hat erst den Vater seiner Frau, hierauf die Gattin selbst auf bestialische Art ums Leben gebracht und sich sodann selbst umzubringen versucht, indem er sich lebensgefährliche Wunden beibrachte. Ueber die Einzelheiten der furchtbaren Tat liegen folgende Mitteilungen vor: Der 43jährige Zichorienfabrikarbeiter Theodor Paschaweh, welcher zugleich der Besitzer des Hauses Nr. 205 ist, war wegen einer Geldangelegenheit mit seinem Schwiegervater, dem 64 Jahre alten Thaddäus Haml, in Streit geraten, der schließlich mit dem Tode des alten Mannes endete. Paschaweh riß den alten Mann aus dem Bette, drohte und erwürgte ihn mit einer Schnur und brachte ihm schließlich Stiche in die Herzgegend bei. Seine Frau, Anna Paschaweh, sowie die drei Kinder waren Zeugen dieses Verbrechens und erhoben daraufhin ein furchterliches Geschrei. In seiner Wut wendete sich der Mörder nun gegen die Frau, verfolgte sie durch mehrere Belasse des Hauses und als sich das wehrlose Weib in den Keller flüchtete, rannte er auch dorthin nach, bis er sie erreichte. In dem hintersten Winkel eines Kellergewölbes spielte sich nun die zweite Szene ab, welche ebenfalls mit dem Tode der Frau endete. Paschaweh stieß ihr mit voller Wucht das Messer in die Halsgegend und schnitt ihr sodann den Hals bis auf die Wirbelsäule durch. Die Frau wurde im Blute schwimmend tot aufgefunden.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Sonntag 1. p. Trin.: 1/2 9 Uhr Gottesdienst.

Rom 15.—31. Mai.
Getauft:
Hedwig Gertrud, T. des Zigarrenarbeiters Emil Robert Schöne. — Arthur Kurt, S. des Zimmermanns Ernst Arthur Schröder. — Felix Edmund Eghard, S. des Zigarrenarbeiters Friedrich Reinhard Edmund Rißsche. — Bernhard Georg, S. des Müllers Alwin Hermann Bernhard Schöne. — Lina Rosa, T. des Ziegeleiarbeiters Carl Edwin Weidert. — Frieda Gertrud, T. des Leinwandfabrikanten Friedrich Julius Emil Pehold. — Franz Billy, S. des Steinarbeiters Emil Rogimilian Schuster. — Adolf Billy, S. des Handarbeiters Friedrich Adolf Horn. — Alma Hedwig, T. des Tischlermeisters Hermann Robert Schögel. — Martha Ella, T. des Kaufmanns Edwin Adalbert Reihner. — Martin Georg, S. des Härbers Alfred Martin Oswald. — Fritz Walter, S. des Zigarrenarbeiters Edward Moritz Pehold. — Ida Elsa, T. des Fabrikarbeiters Max Arthur Horn. — Max Alfred, S. des Fabrikarbeiters Gustav Adolf Sebler. — Vierüber ein unehelicher Sohn.

Trauung:
Paul Bruno Boden, Wirtschaftsgehilfe, hier, und Emma Martha Baumgart. — Paul Gerhard Gräubig, Rangier, hier, und Elsa Meta Franziska Biernert.
Beerdigung:
Friedrich August Anders, Privatrat, 81 J. 10 M. 28 T.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind nur dürftig. Die japanische zweite Armee, die den Sieg bei Kimjichou mit ungeheuren Opfern erlauft hat, ist inzwischen der Festung Port Arthur wieder ein gutes Stück näher gerückt. Die Russen haben mehrere Stellungen ohne Kampf geräumt, u. a. auch die Hafenstädte Tallienwan und Dalny.

Russische Infanterie griff zwischen dem Jalu und Fönkwangtscheng die Truppen des Generals Kuroki an, wurde aber zurückgeschlagen.

Nördlich vom Jalu ist der Krieg einstweilen fast vollständig zum Stillstand gekommen, denn die keinen Vorposten-geschieße, die fast täglich zwischen Abteilungen der ersten japanischen Armee und den Truppen Kuropatkins stattfinden, sind von keiner entscheidenden Bedeutung für den Verlauf des Feldzuges. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Mukden gemeldet wird, befehligen die Russen die Nachhut der Japaner, was das Einziehen des Vorrückens seitens der letzteren erklärt.

Zur Lage in Korea berichtet der amerikanische Konsul in Dalm, der aus Fusan auf dem Überlandwege in Seoul eingetroffen ist, daß das Innere Koreas durchaus ruhig und friedlich sei; nirgends seien Zeichen vom Auftreten der Tonabats oder anderer Räuber zu sehen. Der Bau der Bahn von Fusan nach Seoul nehme guten Fortgang und werde zum Jahreschluß beendet sein. Den Japanern ist es allerdings noch nicht gelungen, die Kosaten aus Korea zu vertreiben. So haben neuerdings nach einer Reuter-Meldung aus Seoul zwei russische Abteilungen einige Meilen von Pasichong die Telegraphenleitungen zerstört.

Die furchtbare Wirkung des japanischen Pulvers, dessen Bereitung Geheimnis sei, haben, wie Wolff's Bureau aus Washington meldet, amlich dort eingetroffene telegraphische Berichte hervor. Die Explosion der mit diesem Pulver gefüllten Geschosse setzte die amerikanischen Artilleristen in Stannen. Die schwersten, panzerdurchschlagenden Geschosse, obwohl sie nur eine kleine Ladung des Pulvers enthalten, zerplachten in zahllose Splitter, die mit solcher Gewalt in die Luft geschleudert werden, daß sie alles, was ihnen Widerstand leistet, zerschmettern.

Die letzte japanische Anleihe ist dreimal überzeichnet worden.

Deutschland.

Der Kaiser nahm am Dienstag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Parade über das Gardecorps ab.

Der nunmehrige Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Adolf Friedrich ist Montag vormittag von Potsdam in Neustrelitz eingetroffen. Die Leiche des Großherzogs ist einbalsamiert worden und wird vorläufig im Schlosse aufbewahrt, wo abends Familienandacht stattfand. Später wird die Leiche in der Schlosskirche aufgebahrt werden. — Über die Ursache des Todes des Großherzogs Friedrich Wilhelm wird noch bekannt, daß zu dem Blasenleiden des Großherzogs eine Lungenentzündung mit heftigem Fieber hinzugezogen war.

Als Gesamtschiffbestand unserer Kriegsflotte in der Marine werden zurzeit in den Häfen geführt: 21 Linienfahrer, 8 Küstenpanzerschiffe, 12 Panzerkanonenboote, 10 große, 29 kleine Kreuzer, 7 Kanonenboote, 15 Schulschiffe, 9 Spezial- und 9 Hafenschiffe. Von diesen Schiffen bilden 8 Linienfahrer als 1. Geschwader, 4 Küstenpanzerschiffe als 2. Geschwader, 2 große, 6 kleine Kreuzer als Aufklärungsschiffe die aktive Schlachtflotte unter Admiral v. Rösser.

In Otowaquajivi griff eine Hererobande die Heliographenstation an, wurde aber zurückgeschlagen und ließ vier Tote liegen. (Otowaquajivi liegt am Fuße der Konjati-Berge, etwa am dem halben Wege zwischen Karibib und Oujjo, 110 Kilometer südwestlich von Waterberg.)

Die Milderen Erben.

27) Roman von M. Brandrup.
(Fortsetzung.)

Aber als Leo hernach mit der vollen Innigkeit seines starken männlichen Empfindens Fanny an sich zog und fragte: „Aber nicht wahr, jetzt — nun und nicht mehr elende Armut trennt, willst du mir gedehnen für Zeit und Ewigkeit?“ rief sie sich mit einem Schrei, den er nie zu vermissen vermochte, aus seinen Armen und rief mit dem ergreifenden Blick eines zu Tode getroffenen Manns:

„Es ist unmöglich, Leo, ganz unmöglich!“
„So trägt du mir mit Weibestrog nach, daß ich dir damals — vor Jahren — nicht meine Stellung opferte, Mutter und Bruder zugrunde richtete, um glücklich an deiner Seite zu sein?“
„Leo, solche Beurteilung verdiene ich nicht!“ rief sie vorwurfsvoll.

„Das also ist es nicht, was dich so ablehnend macht? — Dann habe ich also — keine Liebe verloren.“ — Sprich, rief er nun mit voller Leidenschaft hervor: „Ist es so? Bin ich dir gleichgültig geworden?“
„Nein! Bei allem, was mir heilig ist, nein! Und trotzdem —“

„Er ließ sie nicht ausreden. Mit einem Jubellaut zog er sie von neuem an sich. „Es gibt kein Trost, wenn du mich nur noch liebst, mein Weib — mein Glück!“

Sie vermochte es nicht zu hindern, daß seine Lippen die ihren mit Küffen bedeckten. Gerade in diesem Moment aber ward die Tür geöffnet und Aida flog in das Gemach.

* Von den in Smatopmund gelandeten 350 Pferden sind leider 310 durchgegangen. Die Tiere haben in ihrer Freude, endlich den Schiffstransport überstanden zu haben und bei dem Mangel an absolut sicheren Ställen für so viele plötzlich anwesende Tiere, die Freiheit der Einspernung vorzogen. Sie sind einfach durchgebrannt. Ob sie alle wieder eingefangen werden können, steht dahin. Die Sache bleibt unter allen Umständen bedauerlich.

Frankreich.

In der Depuliertenkammer brachte der Sozialist Dejeante einen Antrag ein, dahingehend, daß das Gesetz von 1873, durch welches Frankreich dem heiligen Herzen Jesu geweiht wurde, abgeschafft werde.

Das neue Großherzogspaar von Mecklenburg-Strelitz.



Großherzog Adolf Friedrich.

Der neue Landesherr von Mecklenburg-Strelitz Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz wurde am 22. Juli 1848 geboren. Er steht als preussischer General der Kavallerie à la suite des zweiten Pommer'schen Infanterie-Regiments. Seine Gemahlin Elisabeth ist eine geborene Prinzessin von Anhalt. Der Ehe entstammen zwei Töchter und

Balkanstaaten.

Die Entlassung der seit der Bewegung in Mazedonien im Bezirk Adrianopel mobilisierten Landwehr-Bataillone (im zweiten Korpsbereich 20 und im dritten Korpsbereich 76, zusammen 96) wurde schon wiederholt im Ministerrate erwogen und es war auch eine allmähliche Entlassung beschlossen. Die Durchführung hat sich jedoch bisher verzögert, was türkischerseits damit begründet wird, daß die nötigen Beträge zur Auszahlung der Soldrückstände vorläufig fehlten. Der eigentliche und Hauptgrund scheint jedoch ein politischer zu sein: man ist, trotzdem inzwischen das Banden-Unwesen beinahe vollkommen aufgehört hat, die Reformation fortzusetzen und



Großherzogin Elisabeth.

zwei Söhne. Die älteste Tochter Marie ist mit dem päpstlichen Grafen Jametel und die zweite Julia mit dem Erbprinzen Danilo von Montenegro vermählt. Von den beiden Söhnen ist der Ältere, Herzog Adolf Friedrich, am 17. Juni 1882, der jüngere, Herzog Karl Borwin, am 10. Oktober 1888 geboren.

Justizminister Ballé nahm die Dringlichkeit des Antrages an, der das Haus mit 308 gegen 231 Stimmen zustimmte. Der Antrag gegen den Kommissionsbericht für den Entwurf über die Trennung der Kirche vom Staate überwies.

England.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England mit einjähriger Dienstzeit hat die königliche Kommission über Militz- und Freiwilligen-Organisation als Ergebnis ihrer Beratungen empfohlen. Der Bericht erregt in England großes Aufsehen, ob er aber praktische Folgen haben wird, steht noch sehr dahin.

Belgien.

Als endgültiges Ergebnis der belgischen Wahlen am Sonntag teilt Wolff's Bureau aus Brüssel mit, daß die Mehrheit der Katholiken in der Kammer 20 Stimmen, statt der bisherigen Mehrheit von 26 Stimmen beträgt. Im Senate betrug die alte katholische Mehrheit 16 Stimmen, die neue beläuft sich auf 11 Stimmen.

Rußland.

Wie die Zeitschrift „Asien“, das Organ der Deutsch-Russischen Gesellschaft, mitteilt, nimmt der zum Kriegsschauplatz in Ostasien kommandierte Major Kunkel ein ziemlich umfangreiches Hand schreiben des Kaisers an den Oberkommandierenden Kuropatkin mit. In Berlin hoffen militärische Kreise wird das außerordentlich lebhaft Interesse sehr bemerkt, daß der Kaiser an den militärischen Vorgängen im fernsten Osten nimmt. Der Monarch läßt sich zweimal täglich über den Krieg berichten, was unter Vorlegung von Skizzen, die vom Generalstab eingereicht werden, geschieht.

auch durch das Abereinkommen mit Bulgarien gewisse Bürgerrechte für die Aufrechterhaltung der Ruhe geschaffen wurden, türkischerseits noch nicht völlig beruhigt und scheint entschlossen zu sein, die bisherige militärische Vereinsthaft noch weiter ausbreiten zu lassen.

Nach amtlichen Angaben sind bisher 6000 Flüchtlinge nach Mazedonien zurückgekehrt, darunter 1000 in das Vilajet Adrianopel. Die bulgarische Regierung ist mit dem Gange der Rückkehr, die, wenn auch langsam, doch stetig fortschreitet, im ganzen zufrieden, da die türkischen Behörden bei Übernahme von Flüchtlingen guten Willen zeigen.

Prinz Nikita von Montenegro veröffentlicht im „Mas Crnogorac“ in Cetinje einen Artikel, worin er anknüpft an die Zusammenkunft zwischen dem König Peter und dem Fürsten Ferdinand die Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien aufs herzlichste begrüßt und die endliche Bildung eines slawischen Balkanbundes unter dem Schutze Russlands für notwendig erklärt.

Asien.

In Tibet haben die Engländer etwas Luft bekommen; die Tibeter haben einstimmig ihre Truppen, die den eingedrungenen Feinden die Verbindung mit Indien abschneiden sollten, zurückgezogen.

Von den Hereros.

Daß die Hereros in der Kriegskunst nicht unerfahren sind, haben vielfach die Mitteilungen von Kriegsteilnehmern erkennen lassen. Einen neuen Beweis dafür liefert das Militär-Wochenblatt in einem Bericht über das Geschehen bei Oshinamaparero am 25. Februar. Die

Welt bei Oshinamaparero, zu deutsch: „Wo gehört der Platz?“, liegt an einer Wasserflut. Auf den feuchten Höhenrändern am Oshinamaparero-Berghang hatten die Hereros ihre Stellung. Sie hatten in den Felsen schützende Höhlen und kleine Schießlöcher eingerichtet, das Schießfeld war freigemacht, die gangbaren Stellen des Talrandes waren durch Ästerverhänge gesperrt, die ganze Stellung also in vortrefflicher und abgelegener Weise vorbereitet. Später noch seiner Ankunft ließ Major v. Ghorff die Stellung des Feindes unter Feuer nehmen. Nach längerem Kampfe entstand über Mittag unter der Wirkung der immer brüderlicher werdenden Hitze eine lange Gefechtspause. Major v. Ghorff bereitete um diese Zeit Vorbereitungen, nach denen die Entscheidung am Abend durch einen Sturm gegen die Wasserflut herbeigeführt werden sollte. Die an Zahl weit überlegenen Hereros hatten währenddessen ihre rechten Flügel immer mehr verstärkt und die Front bis auf etwa vier Kilometer verlängert. Schließlich gingen sie selbst zum umfassenden Angriff gegen den schwachen linken deutschen Flügel vor. Die Lage gestaltete sich sehr äußerst bedrohlich. Major v. Ghorff war davon unterrichtet und hatte der Gefahr entsprechend gehandelt. Um 1,30 nachmittags ließ er Befehl an Hauptmann Franke, die genommene Stellung mit zwei Jagen zu halten, die beiden andern aus dem Feuer zu ziehen und mit ihnen zur West zu eilen. Hauptmann Franke führte diesen schwierigen Auftrag so schnell und glänzend aus, daß der Oberleutnant von Nammann erhielt den Befehl über die beiden zurückziehenden Jagen. Er ging im Galopp nach der West und auf Anordnung des Majors v. Ghorff gleich nördlich davon vorbei weiter auf den äußersten linken Flügel vor. Hauptmann Franke selbst begleitete diesen Teil seiner Kompanie. Er kam gerade recht, um den rechten Flügel des Feindes in dem Augenblicke zu umfassen, in dem er den linken Flügel der Kompanie Schömann aufzurollen im Begriff war. Der überaus gute Gegner hielt dem Angriff der Halbkompanie Gammann nicht stand, sondern eilte in seine alte Stellung zurück. Die schwere Gefahr war glücklich abgewendet. Der Abend nahte heran. An der Wasserflut, wo die Felsenwand eine Lücke zeigte, war der schwache Punkt des Feindes. Gegen ihn wurde Sturmangriff vorgenommen, befehlt Major v. Ghorff um 5,30 nachmittags. Er bestimmte hierzu die Kompanie Franke mit ihrer Artillerie, die Abteilung Wittlar und das Maschinengeschütz; das Geschütz unter Oberleutnant Sirt v. Arnim sollte mit den letzten fünf Schrapnell in die Felsen an der Einbruchstelle beschießen. Wollig schickten sie die durch Hitze und Dürst zum Tode ermatteten Leute zu dieser letzten schweren Arbeit an. Es zeigte sich, daß der Feind durch den zehnstündigen Kampf erschöpfter war, er schoß gegen die untergehende Sonne; seine Schüsse gingen zu hoch. Um 6 Uhr hatte Hauptmann Franke die Felsen an der Wasserflut erklimmt. Die herabstürzende Nacht machte aber eine weitere Verfolgung unmöglich.

Die Zahl der am Gefecht beteiligten Hereros ließ sich schwer schätzen. Es mochten 800 bis 1000 Mann gewesen sein. Sie waren größtenteils mit Gewehren 88, daneben mit Gewehren 71 und Henry-Martini-Gewehren bewaffnet. Ihr Feuer war ruhig und zum Teil wohlgezielt. Sie hielten sparsam an der Munition haushalteten und feuerten nur lebhaft, wenn sich dankbare Ziele boten. Sie schickten nur Kopfschüsse, und wo sie mit starkem Pulver schossen, wechselten sie nach jedem Schuß blitzschnell die Feuerstellung. Die Wahl und Einrichtung ihrer Stellung, besonders der Vorstoß auf ihrem rechten Flügel, bewies, daß man es mit einem auch taktisch gewandten und achtenswerten Gegner zu tun hatte. Es war kein Kleines, in langen, heißen Tagen über diesen an Zahl so weit überlegenen Gegner zu siegen. Der Umficht und Talfracht des Führers, Majors v. Ghorff, und aller Offiziere, insbesondere des erstgenannten, Chefes der 2. Feldkompanie, Hauptmanns Franke, und der gleichwertigen Ausdauer der wackeren Reiter ist es zu danken, daß am Abend der Siegestag ertönen konnte: „Uns gehört der Platz!“

„In der Tat, das wäre nicht recht!“
Sich die feucht gewordenen Augen wischend, reichte sie gleich darauf ihrem künftigen Stiefvater die Hand. „Seien Sie mir als Verlobter Mamas gegnigt“, sagte sie dabei, „und seien Sie versichert, daß ich mich bemühen werde, den zweiten Vater in Ihnen zu ehren und zu lieben, wenn ich im Moment auch noch gar nicht weiß, wer Sie eigentlich sind und welchen Namen Sie tragen —“
„obgleich mir ist“, fuhr der kleine rote Mund fort, „als ob ich Sie irgendwo im Leben schon einmal, wenn auch nur ganz flüchtig gesehen hätte.“
„Da hast du recht, Kind“, sagte Fanny jetzt, indem sie sich mit Gewalt zur Ruhe zwang. „Vielleicht dachte ich auch: Weshalb kann ich mich nicht wenigstens für Stunden den Wünschen des teuren Mannes anpassen? Für Stunden! denn morgen muß ja doch alles wieder zusammenbrechen, was Leo heute aufzubauen meint. Was! hätte sie in Aberrmenslichem Weh rufen mögen. Aber sie wollte sich beherrsigen, für diesen einen Nachmittag vergesse, daß Geschehnisse hinter ihr lagen, die es ihrer Ansicht nach ganz unmöglich machten, daß sie die Braut, die Gemahlin eines Offiziers sein konnte. „Da hast du recht, Kind“, wiederholte sie, „und zwar war das an dem Tage, an welchem wir in Dohenburg zur Feier meiner Verlobung mit meinem Vater eine kleine Ausfahrt machten. Schon damals hörtest du übrigens den Namen meines nunmehrigen Verlobten“, beendete sie mit gesenkten Augen ihre Rede.

„Nehmer Überdrehung, also Leo von Grön, den die Grobitter heute früh erwarteten, und den ich nur nicht erkannte, weil der Herr Jäger angelegt hat! In Uniform hätten Sie mich nicht in die Irre führen können“, sagte sie darauf zu dem Leutnant, „denn auch Ihr Bild sah ich oft im Herrenhaus draußen.“

„Wo mein Bruder jetzt als Gebieter schaltet“, sagte Leo hinzu, „indem er mit eigenem Schicksal in die unglücklichen Kinderaugen des jungen Mädchens blickte.“

„Aber das reizende Gesichtchen desselben flog glänzend rot. In grenzenloser Verlegenheit entzog Aida jetzt auch dem Offizier die Dank und war im Nu auch dem Gemach.“

„So ist es recht“, sagte Leo, als sich die Tür hinter der Kleinen geschlossen, indem er sich an Fanny wandte.

„Wie soll ich dich verstehen?“
„Das fragst du, Geliebte? — Nun, das Benehmen meines Nippukens zeigt mir deutlich, daß es ebenso verschossen in Dorf ist, wie er selbst in das anmutige junge Ding. Eine Annahme die...“

„Er kam nicht weiter. Von neuem öffnete sich nämlich die Tür. Diesmal aber war es Frau Grön, die aufgesprungen wie eine Wuppe in das Gemach rief.“

„Was sehe ich? Herr von Grön?“ rief sie, sich leicht verneigend, während sich der unverkennbare Ausdruck des Unmuts über ihre Augen lagerte.

„Ich wußte nicht, daß du Besuch hattest“, wandte sie sich dann an die Rechte, „und will durchaus nicht stören.“

„O!“ rief Aida nun aber in sichtlich ange-

Von Nah und fern.

Die 300 jährige Zugehörigkeit Sieben- teil zu Württemberg wurde am Sonntag in Anwesenheit des Königs feierlich begangen. Auf dem Rathaus wurde dem König eine Adresse überreicht; am Abend nahm der König im Parapal einen großartigen Festzug entgegen.

Safenbauten in Lüneburg. Die Lüneburger Bürgerchaft bewilligte für Safenbauten und die Raimauer 1.036.000 M.

Auf seinem Hochzeitsturlaub ver- anglickt. Leutnant Joh. Joseph v. Fürstenberg vom Garde-Regiment, der vor einigen Wochen die Tochter des Erb. v. Schorlemer-Wechsungenrat geheiratet hatte und sich noch auf seinem Hochzeitsturlaub befand, stürzte in Nettwig vom Pferde und war sofort tot. Nach einer andern Meldung soll der Tod dadurch erfolgt sein, daß v. Fürstenberg nach heftigem Sturzfolge Fehltritte von der Treppe seines Schlosses Hugenpoet (Bezirk Düsseldorf) hinunterfiel und im Schloßhof erbrach.

Feuer in der Gastwirts-Ausstellung. Am Sonntag früh gegen 5 Uhr brach in der Gastwirts-Ausstellung zu Weihen (O.-Schl.), die am selben Tage geschlossen werden sollte, Feuer aus, wodurch ein Teil der Ausstellung vollständig vernichtet wurde. Man vermutet Brandstiftung; der Schaden ist bedeutend.

Für 100 000 M. Felle gestohlen. Bei der großen Rauchwaren-Firma Kopp und Komp. in Leipzig sind — wie der „Konkurrenz“ erzählt — in der Sonntagsnacht durch Einbruch 700 russische Zobelkelle und 600 Chinillafelle im ungefähren Werte von 100 000 M. entwendet worden. Von den Tälern fehlt noch jede Spur.

Unfallvolle Stunden. Von einem schweren Unfall wurde der Mittelmeister Hof v. Bältingen vom 11. Trainbataillon in Kasel betroffen. Der Offizier, der gegen Mitternacht seine Wohnung aufgesucht hatte, stürzte aus einem Fenster in den Hof hinab, wo er auf das Stotter des Gartens gestürzt wurde. In dieser qualvollen Lage mußte der Unglückliche mehrere Stunden verbringen, ehe ihm Hilfe gebracht wurde. Er hat hierbei beratungsschwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Während eines nächtlichen Streites in Düsseldorf wurden zwei Personen erschossen und eine dritte schwer verletzt.

Als Mörder des zu Pfingsten in Adm ermerbeten Dienstmädchens Margarete Kuri ist Sonntag abend in Mainz der Arbeiter Karl Kauer aus Remscheid verhaftet worden. Kauer hat die Tat eingestanden.

Im Kampfe mit einem Wilderer. In Ahlen (Westfalen) wurde der Gendarm Lange von einem wildernden Arbeiter angegriffen. Der Beamte erschoss darauf den Wilderer.

Eine schwere Bluttat verübte am zweiten Pfingsttage der nach Hagen (Westf.) von der Wagner Heide beurlaubte Artillerist Th. Peters vom 13. Fuhrartillerieregiment. Peters traf auf der Straße eine frühere Braut Maria Wisloff, die inzwischen ein anderes Verhältnis eingegangen war, und verfehlte ihr nach kurzem Wortwechsel fünf Schüsse in dem Seitengewehr. Das Mädchen liegt hoffnungslos danieder. P. wurde verhaftet.

An einer Unfitt gestorben. Das Töchterchen des Gemeindevorsethers Bachholz aus Begin bei Krosjank starb plötzlich, ohne daß man die Todesursache ermitteln konnte. Bei der Leichenschau stellte sich heraus, daß in dem Magen des Kindes sich ein großes Knäuel Haare befand, wodurch der Tod herbeigeführt worden war. Das kleine Mädchen hatte nämlich die Angewohnheit, die Spigen ihrer Haare abzubeißen und zu verschlucken. Trotz aller Drohungen und Strafen war sie davon nicht abzubringen.

Eine brave Rabenmutter. Ein Fortschritts-Schreiber der „Straßb. Post“: „Rabenmutter“ ist ein böses Schimpfwort! Wie die Gerichtsverhandlungen zeigen, gibt es unter den Rabenmüttern welche, Gott sei Dank, auch

nur ausnahmssweise, die als Rabenmutter gekennzeichnet zu werden verdienen. Die Rabenmutter im echten Sinne des Wortes aber, nun, das sind brave und liebevolle Mütter, treu bis in den Tod. Das kann ich beweisen. In einem Schloße im Forstlichbezirk Hundelshausen bei Homab wurde letzte Woche ein Stamm gefällt, in dem ein Nabe sich eingeknistelt hatte. Der Stamm wurde von Holzbauern angehaufen und durch das Klopfen erschüttert. Kaum bemerkte dies die Rabenmutter, d. h. die Mutter der jungen Raben, die eben im Begriffe war, Nahrung für ihre Jungen zu suchen, so kam sie gleich herbei, setzte sich auf ihr Nest und verbergte ihre Jungen unter den Ästchen, als wollte sie sie vor der Gefahr schützen. Sie verließ ihr Nest nicht, der Stamm fiel um, die treue Beschützerin ihrer Kinder blieb sitzen und wurde samt ihren drei Jungen erschlagen.“

Unterschlagungen im französischen Kriegsministerium. Mehrere Pariser Blätter melden unter Vorbehalt, daß ein Verwaltungs-offizier im Kriegsministerium verhaftet und auf die Festung Mont Valerien gebracht worden sei. Die Verhaftung hängt angeblich damit zusammen, daß kürzlich im Kriegsministerium ein Fehlbetrag von 25 000 Frank entdeckt wurde. Diese Summe soll 1899 während des Dreijährs-prozesses in Rennes zur Bestrafung gewisser Zeugen gebient haben.

Der Wettermarch der Soldaten in Paris, das Wellamernutzen eines Pariser Platzes, das infolgedessen einen unglücklichen Ausgang hatte, als viele der Marktschreier schwer erkrankten, beschickte am Montag bereits die französische Deputiertenkammer. Oberst Roussel (liberaler Republikaner) legte Erwähnung ein gegen den Wettermarch der Soldaten, der den Tod von vier Soldaten zur Folge gehabt habe. Er bedauert diesen March, der nur Wellamernutzen gebiert habe. (Weil rechts und in der Mitte.) Kriegsminister André erwiderte, wenn dieser March unheilvolle Folgen gehabt habe, beklage er sie und bedauere, zu diesem Zwecke seine Zustimmung gegeben zu haben. 25 Teilnehmer hätten Aufnahme in Krankenhäuser gefunden; von diesen sei einer gestorben und sechs seien erkrankt. Der Minister schließt mit der Erklärung, er werde keinen derartigen Wettermarch mehr erlauben. (Allgemeine Bewegung.) Die Kammer nahm mit 301 gegen 270 Stimmen die einfache Tagesordnung an, mit der sich der Kriegsminister einverstanden erklärt hatte.

Die bereits vorgeschlagene Anarchistin Louise Michel, die vor kurzer Zeit noch in London mit dem Tode rang, ist, kaum genesen, in Paris wieder als Rednerin aufgetreten und sprach über das Thema: „An den Thoren des Todes“. Wie man mittelst, schilberie sie ihre Krankheit zu bewältigen, daß eine allgemeine Nahrung entstanden. Nach ihrem Vortrag fielen manche Frauen vor ihr auf die Knie und küßten ihr die Hände. Andre schüttelten kleine Säckchen von ihrem Umhang ab, um sie als kostbare Andenken aufzubewahren. Im Triumph wurde sie an ihren Bogen getragen, denn sie nicht ohne Schwierigkeit erreichte. Sie wird von Paris nach London zurückkehren, wo sie sich meistens aufhält.

4000 M. für ein Ei. Bei einer Auktion bei Stevens in London wurden für ein Alt-Ei 4000 M. bezahlt. Obwohl dieses Ei von den 74 bekannten das schönste in der Farbe ist, wurde es um ein Drittel billiger verkauft als das letzte, das versteigert wurde. Im Jahre 1838 hatte es dagegen nur 40 M. gekostet.

Eine Millionenerbschaft, die seit 93 Jahren ansteht. Aus London wird berichtet: Ein Vermögen von etwa 60 Millionen Mark steht dem reichtsüchtigen Nachkommen des Majors Sinclair vom 12. Infanterieregiment, der vor 93 Jahren farb, in Aussicht. Sinclair stammt wahrscheinlich aus einer bekannten Familie zu Wid. Als ganz junger Mann trat er in die Armee ein und ging mit seinem Regiment nach Indien. Hier verheiratete er sich und bekam eine Tochter, die er nach seiner Heimat Wid schickte. Sie verheiratete sich dort später mit einem Forstner, der ebenfalls den Namen Sinclair führt. Major Sinclair führte im Osten ein abenteuerliches Leben und wurde schließlich in einem kleinen Geschäft getötet. Da niemand auf seine Hinterlassenschaft Anspruch

erhob, fiel die Summe während der mehr als 90 Jahre auf 60 Millionen Mark. Wenn die von Edinburgher Juristen kürzlich unternommenen Nachforschungen von Erfolg gekrönt werden, so erhält jeder der ansehnlich reich zahlreichen Nachkommen ein Legat von 1 300 000 M.

Auf der Weltausstellung in St. Louis mehren sich die Diebstähle in erschreckender Zahl. Mitte Mai wurden z. B. vier wertvolle Ganzzeichnungen Professor Joseph O'Brien aus dem „Gebäude für verschiedene Industrien“ gestohlen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Ausstellungsgegenstände, Verläschen aller Art, photographische Apparate usw. verschwinden. Eine interessante Verleumdung erzählt diese Tatsache dadurch, daß kürzlich zwei Polizisten, die in der Ausstellung Wache halten sollten und selbst beim Diebstahl ergriffen wurden, dem Richter erklärten, ihre Bezahlung sei so gering, daß sie es beim Dienstantritt für selbstverständlich gehalten hätten, daß ihnen das Recht zustünde, sich den fehlenden Sold in der Ausstellung selbst zu beschaffen. — Anlässlich der Eröffnung der deutschen Unterrichtsabteilung auf der Weltausstellung veranstaltete die „Association der Washington-Universitäten“ eine Sitzung bei der u. a. Graf Limburg-Straum und der Professor Wehlein (Berlin) Vorträge über deutsches Schul- und Erziehungs-wesen hielten, die mit großem Interesse aufgenommen wurden. Der Sitzung präsierte der bekannte Germanist der Washington-Universität Prof. Otto Heller. — Der Besuch der Weltausstellung ließ auch in der zweiten Woche zu wünschen übrig. Es fanden sich im Durchschnitt täglich etwa 27 000 Personen ein. Da hierbei jedoch alle Aussteller und deren Arbeiter, sowie überhaupt alle auf dem Ausstellungstermin beschäftigten Personen mitgerechnet sind, so wies sich die tägliche Frequenz der zahlenden Besucher nur auf etwa 10 000 belaufen, welche Zahl hinter dem Besuche der Weltausstellung in Chicago während der gleichen Zeit erheblich zurückbleibt.

Gerichtshalle.

Altona. Das ein Musikler das verübte Glodenpiel seines Regiments nach dem Hofschweifen flücht und verkauft, ist wohl auch noch nicht abgewiesen. In der Verurteilungsinanz hatte sich deshalb vor dem Oberkriegsgericht in Altona der Musikler Schult vom 88. Infanterieregiment in Kiel zu verantworten. Er hatte das Glodenpiel von der Kammer, wo es aufbewahrt wurde, entwendet und dann für 200 M. einer Musik-instrumentenfabrik in Altona angeboten. Die Firma ließ sich das Instrument zur Ansicht kommen, schloß aber Veracht und übergab das Glodenpiel der Altonaer Polizei, die bald auf die Spur des Abheißers kam. Der Angeklagte, der Musiker ist und auch früher Mitglied der Regimentskapelle war, aus der er aber wegen Unschuldigkeits zur Truppe zurückverlegt wurde, war in erster Instanz wegen dieses Diebstahls und der Entwendung eines Musik-instrumentes zu 18 Monat Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Das Oberkriegsgericht bestätigte das Urteil.

Düsseldorf. Die hiesige Strafkammer hat in ihren beiden letzten Sitzungen einer Anzahl gemein-schaftlicher Verbrecher auf längere Zeit das Handwerk gelegt. Dieselben hatten in Düsseldorf und dessen weiterer Umgebung eine ganze Reihe von Einbruchdiebstählen, auch Kirchenraub, begangen. Es wurden verurteilt: Schlosser Arey zu 7 Jahr Zuchthaus, Metzgermeister Jordan zu 6 Jahr Zuchthaus, Bierdenmaier Thomas (der augenblicklich 4 Jahr Zuchthaus verbüßt) zu weiteren 3 Jahr Zuchthaus, Fabrikarbeiter Wilms zu 2 1/2 Jahr Zuchthaus und der jugendliche Stallknecht Beitz (der augenblicklich 1 Jahr Gefängnis verbüßt) zu einer weiteren Gefängnisstrafe in gleicher Höhe.

Die Stimmung in Russland.

Der „Schles. Sta.“ geht aus Petersburg folgenden Stimmungsbild zu: In Petersburg und an ganz Russland sind die Katastrophen zu Wasser und zu Lande wahrscheinlich nicht spurlos vorübergegangen. Man ist erst geworden, o wie ernst! In Petersburg sind es nicht nur die höheren Beamtentum, die sich ein verhältnismäßig richtiges Bild von der Lage machen können, sondern auch die bei weitem überwiegende Macht des „Volkes“, schreibens- und lesensunkundigen Volkes. Vor den kleinen Leiden, in denen die bunten, dem Nationalstolz auf die frohste und geschmacklose Weise schmückenden Zerbilder des Krieges zum Verkauf und zur Anlage kommen, drängt sich der stets bettelhaft ge-

weibete gemeine Mann nicht mehr mit großem Scherz und großem Lachen. Die Bilder haben ihre Interesse verloren. Er glaubt ihnen nicht mehr. Ein Zweifel hat in seinem unpolitischen, mit chauvinistischer Sage überflossenen Denken Platz gegriffen, der die Regierung besorgt machen kann: der Zweifel an der Lichtheit der Nachhaber und ihrer „gerechten Sache“, sowie an der sieghaften russischen Waffe. Und man kann den Arbeiter, den „Fuhrmann“, das Bäuerlein, dem einen „großen russischen Sieg“ mit Trompetenklinge feiernden Telegrammhändler das kurze Wörtchen „wrosch“ (Du sagst!) zurufen hören. Er ist irre geworden an dem Erfolge dieses Feldzuges, dessen Zweck er nie eingesehen hat, und dem er nun auch keine humorvolle Seite mehr abzugewinnen vermag. Nicht einmal die japanischen Schiffverluste, die wahrlich keine gering zu veranschlagende Chance für Rußland bedeuten, haben etwas daran ändern können. Ein Umschwung in der Stimmung kann nur durch große Landtage erzielt werden. Ernst und Zweifel herrschen auch in der Stimmung der gebildeten Klasse vor; die Telegrammverkäufer, die mercklich abgenommen haben, machen schlechte Geschäfte. Wie sollte es auch anders sein? Weis man doch, wie gänzlich unvorbereitete Rußland dem Feinde am Jalu gegenüberstand, und wie unvollkommen und geradezu verbrochen leichtsinnig die Jalu-Linie, die möglichst lange gehalten werden sollte, um Zeit zu gewinnen, verteidigt worden ist. Saffulitisch ist ein Draufgänger, der im Türkenkriege meistens ohne Mannschaft aus dem Gefechten zurückgekehrt ist; aber wenn er auch die Mangelhaftigkeit der höchsten Leitung weniger, als der Volkswirtschaft über-haupt, nun zu lächeln hat, — er glaubt nicht mit Unrecht seine soldatische Pflicht, so gut es ging, erfüllt. Hier weiß man ja nur zu gut, wo es fehlt, was veräumt und was vernachlässigt ist; weiß man vor allen Dingen, was unterschlagen, auf schamloseste Weise gestohlen ist, gehohlet wurde, gestohlen wird am notwendigen Kriegsmaterial. Vermög! Nach-sicht, die sich teilweise erst in Jahren gut-machen lassen. Man kennt den Grund des Depotsbrandes in Kronstadt; man hat den Brand des militärischen Rebjinaldepots noch gut in Erinnerung, ein Umstand, der die Preise für Verbauchstoffe jetzt zu unglücklicher Höhe hinaufschwellen gemacht hat. Man weiß die „Unghäcksfälle“, die den zu montierenden neuen Schiffen der baltischen Flotte zustoßen, wie in diesen Tagen wieder dem „Drel“, wohl zu denken. Man ist gewarnt und weiß, daß sich nicht leicht etwas ereignet läßt, was 25 friedliche Jahre geraubt haben; daß ein 25 jähriger systematisch betriebener Betrug nicht im Handumdrehen ausgerottet werden kann. Die Flotte aber und die Verwaltung haben in dieser Beziehung immer einen schlechten Ruf gehabt. Wie sollte man nicht ernst in die Zukunft schauen und die gediegene Vorsicht der Japaner fürchten? Dazu kommt das allgemeine Unsicherheitsgefühl, dessen Wurzeln nur zum Teil auf wirtschaftlichem Gebiete zu suchen sind, wo Rußland, die Kriegs-unkosten auf gegen 100 Millionen Rubel monatlich veranschlagt (was den Tatsachen entspricht), auch schon bis zu einem Friedens-schluss im nächsten Winter annähernd eine Milliarde Rubel zu bewirken hat, wovon nur etwa ein Drittel zur Verfügung steht oder besser — hand! Bezeichnend ist, daß die Sparkassengelder zu Kriegszwecken mobilisiert worden sind: auf kaiserlichen Befehl haben die Reichsagrarkassen ihre Tätigkeit in Bezug auf neue Darlehen einstellen müssen; in die Kassen dieser Banken wurden aber bisher die Sparkassengelder, das Kapital der kleinen Leute, abgeführt, wo es etwa 90 Prozent des Verstandes ausmachte. Eine wirtschaftliche Regel, die schlimmste Früchte tragen muß.

Buntes Allerlei.

Die Häßliche Köchin. Gnädige Frau: „Aber Anna, es ist die höchste Zeit, und Sie haben sich noch nicht umgezogen, wo Sie die Häßliche bei Tisch bedienen sollen.“ — Anna: „Gnädige Frau, wenn wir schon sind, sind wir ungeputzt am schönsten.“ (L. 2.)

„Das tust du auch nicht, Tante,“ entgegnete Frau von Hagel.
Leo aber fügte den Worten der Geliebten hinzu: „Im Gegenteil, Gnädige, Sie kommen mich gerufen. Denn nun können wir, Fanny und ich, uns auch Ihnen gleich als Verlobte vorstellen.“

Da gratuliere ich von ganzem Herzen,“ entgegnete Frau Hellwald, aber der Ausdruck des Humors schwand nicht aus ihren Zügen.

Es war ihr ja auch ganz und gar nicht recht, daß die Nichte sich wieder verheiratet wollte. Und nun gar mit diesem Manne, von dem Frau Gerda wußte, daß er sie stets mit kritischen Augen betrachtete. Leo hatte sie immer „eine Verächterin“ geheißt, man er-pöhte es ihr oft. Wie, wenn er nun, sobald er Fannys Gatte geworden, die reiche Unter-schätzung beschränkte, die ihr diese zukommen ließ?
Wie Todesangst kam es über die Frau Rai bei solchen Gedanken. Aber sie verband es, sich zu beherrschen, und nach manchem heuchel-samen Wort an das Brautpaar hat sie es dann, kleine Entschuldigungen einnehmend, Soupiieren lassen wir dann ja wieder oben,“ setzte sie hinzu, „ich meine aber, Herr von Gerda, Sie lassen uns für den Abend auch Ihren Bruder und Fräulein Main kommen.“

„Daran dachte ich ebenfalls,“ entgegnete Leo. Als er dann jedoch dem ersprochenen Mann hinzu: „Aber dir scheint das nicht zu passen, Schatz!“ — Du bist überhaupt so sonder-

bar, Fanny, wie soll ich nur deine aparte Art deuten?“

Sie sah unter Tränen zu ihm auf. „Muttere mich nicht mit Fragen,“ hauchte sie dabei, „sondern —“ Frau v. Hagel senkte die Stirn und machte eine kleine Pause. Dann aber kam es angstvoll über ihre Lippen: — sondern entschuldige mich mit dem vielen Bitteren, das mir das Leben gebracht hat, ehe die läche Wandlung eintrat.“

„Ich will es, Lieb! — Hoffentlich aber wirst du mir bald wieder die Fanny von einst.“
Es suchte schmerzhaft um den Mund Frau v. Hagels, wie wenn sie irgend welche schwer-wiegende Antwort geben wollte. Aber die Tante hinderte sie an einer solchen, indem sie tief:

„Um Gotteswillen, was bist du mir für eine wunderliche Braut, Kind?! Nach doch ein anderes Gesicht und sage vor allem, daß auch du für den Schluß des Tages deinen künftigen Schwager und Fräulein Main herbei-wünschst.“

Wenn Frau Hellwald geahnt hätte, welche Qualen sie ihrer Nichte mit diesen Worten bereite, — wie groß die Überwindung war, als Fanny nun wirklich die verlangten Entschuldigungen ansprach! Sie hatte die Grobheiten ja von Herzen gern, und es war ihr immer eine Freude gewesen, die lieben Menschen bei sich zu sehen. Nur heute dünkte es ihr der In-begriff aller Qualen, daß auch sie noch kommen sollten, um von der neuen Verlobung zu hören, die so ganz und gar nicht in dem Willen der jungen Witwe gelegen hatte, trotzdem Leo ihr

mehr denn je als das Ideal echten Mannes-tums erschien.

„Dann darf ich also gehen, Forts Equipage nach den Meinen zu senden?“ fragte der Leutnant, setzte aber gleich darauf hinzu: „Ich mein Lieb schon ein wenig tyrannisieren. Nur jetzt,“ fuhr er lächelnd fort, „denn für später schwindest du wohl den Pantoffel über den Riesen Leo.“

Das Souper war eingenommen. Die Herr-schaften erhoben sich, um den Speisesaal zu verlassen und nach dem nebenliegenden Salon zu rückaufzubrechen, demselben Raum, in dem Fanny die Grobheiten empfing, als diese so schnell als tunlich dem an sie ergangenen Rufe gefolgt waren.

Die ganze Gesellschaft befand sich in eigen-tümlich gedrückter Stimmung. Hatte doch die schöne „Braut“ während der Stunden, die man der Tafel zugebracht, wie ein Marmorbild dagestehen und nur gesprochen, wenn man sie anredete. Ernst, ja sogar traurig, ließ sie sich auch jetzt von dem „Verlobten“ nach ihrem Platz geleiten, während Gerda von Fräulein Main und Leo von dem neuen Besitzer Grobthens geführt wurden.

Das blonde Stiefelbüchsen Frau v. Hagels sah heute übrigens um vieles erwachsener aus als gewöhnlich. Die Augen des hünenhaften Mannes, an dessen Arm Leo wie ein weiches Rosenkätzchen hing, blickten denn auch immer wieder mit heiligem Bewundern auf das junge ammutige Geschöpf in dem cremefarbenen,

mit schwarzem Samt garnierten Roschmir-kleiden.

Eben machte Leo Anstalt, sich gleich neben den drei andern Damen niederzulassen, als Forts ihr zuküßerte: „Es ist so heiß hier, gnädiges Fräulein. Draußen aber wehen Frühlingslüfte. Wollen wir uns nicht von den-selben erwidern lassen, indem wir eine Promenade durch Ihr Eldorado machen?“

„Welch reizende Idee!“ küßerte die Kleine ohne jede Ziererei. Gleich darauf eilten sie durch die Zimmerluke. Arm in Arm schritten sie die Treppe hinab, aber Korridor und Hof-raum nach dem durch Sempions erhaltenen par-kähnlichen Garten mit seinen Grotten, Kaskaden und Springbrunnen. Natürlich sprachen sie dabei in liebevollen Worten von dem neuer-lobten Paar.

Als aber Forts kein Bestreben über die etwas sonderbare Art Fannys äußerte, sagte Leo gerührt: „Mama ist voller Mühsicht gegen mich und denkt ganz richtig, daß sie mir wehe tut, wenn sie einem andern Manne nach meinem unglücklichen Vater Zärtlichkeiten erweist.“

„Aber, gnädiges Fräulein, das klingt ja gerade, als ob Sie Ihrer jungen Stief-mutter —“

„Nicht weiter, Herr von Gerda, nicht weiter!“ bat die Kleine hier jedoch. „Ich werde mich ja bezwingen,“ sagte sie darauf, „und habe ich auch bereits mein möglichstes getan. — Und nun,“ fuhr sie fast in einem Atem fort, „was meinen Sie, ob unser Paar bald Hochzeit machen wird?“ (Fortsetzung folgt.)

Diejenigen, welche bei der **Schulfestsammlung** übersehen worden sind, werden gebeten, ihren Beitrag bei dem unterzeichneten Vorsitzenden abzuführen, da ein Rundgang nicht mehr stattfindet.
Der Gesamt-Schulfest-Ausschuß,
A. d. B e g o l d, Vors.

Diejenigen hiesigen jungen Damen und Herren, welche beim **Schulfest** die Leitung der Spiele übernehmen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldung bis **längstens zum 6. Juni d. J.** bei den Herren **Hermann Schölzel Nr. 75, Hermann Sempel Nr. 21** und beim **Unterzeichneten** zu bewirken.
Bretznig, am 31. Mai 1904.

Der Gesamt-Schulfest-Ausschuß,
A. d. B e g o l d, Vors.

Deutsches Haus.

Morgen **Sonntag** nachm. von 4 Uhr an

Garten-Konzert,

abends **starkbesetzte Ballmusik.** Karussellbelustigung.

Als ganz besonderes: **Schinken mit Spargel.**

Ergebenst ladet dazu ein

Otto Haus.

Schönster und größter Saal des Röderrhals!

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag**

Große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für 11 Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Hänel.

Schönster und größter Saal des Röderrhals!

Tanzunterricht!

Dienstag den 7. und Freitag den 10. Juni eröffne ich meinen diesjährigen

Tanzkursus

im **Gasthof zum Schützenhaus.**

Anfang abends 8 Uhr.

Ergebenst ladet dazu ein

Otto Schurig, Tanzlehrer.

Hermann Schölzel Nr. 75

empfehlen

alle Neuheiten

der Saison, als reizende Sachen in

Sommer-Kleider-

und Blusenstoffen

zu billigsten Preisen.

Den geehrten Einwohnern von hier, Großröhrsdorf, Hauswalde und Umgegend empfehle ich hiermit meine neuerfundene

Federmatratze

mit verstellbarem Kopfteil, das praktischste für Gesunde und Kranke, namentlich für Wöchnerinnen, Lungen-, Asthma- und Rheumatismus-Leidende. Rein gefärbtes Patent oder Musterrecht. Eigene Erfindung. Patentiert vom Kaiserlichen Patentamt Berlin (D. R. P. Nr. 153,132). Allein ausgearbeitet von

Karl Steinbach,

Sattler und Tapezierer, **Bretznig Nr. 155.**

(J.: E. G. Anders.)

Ich bitte bei Bedarf um gütliche Berücksichtigung.

Für Nichtkäufer Ansicht gern gestattet.

Weißwäsche und Stravatten

in großer Auswahl empfehle ich zu billigen Preisen

Hermann Schölzel Nr. 75.

Zur Saison

empfehle ich

Fahrräder

verschiedener, vorzüglicher Fabrikate zu staunend billigen Preisen.

Dergleichen bringe ich mein

Gold- und Uhrenwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Robert Klatt, Uhrmachermeister.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ein sehr großes Lager von

Kinder-Anzüge

in allen Größen und zu jeder Preislage.

Herren- und Burschen-Anzüge

wie sämtliche **Arbeiter-Garderobe** sind stets in großer Auswahl am Lager.

Ferner empfehle ich noch eine schöne Auswahl in Schnitt- und Wollwaren wie **Kattun, Blaudruck** und Sommerdarnen, fertige Hemden, Schürzen und Unter-Röcke, in weiß und farbig.

Reinhard Grosser, Großröhrsdorf.

Spitzen, Gardinen und Stickereien

empfehle ich in stets neuesten Dessins zu soliden Preisen

Hermann Schölzel Nr. 75.

Zu Hochzeits-Geschenken

passend empfehle mein großes Lager in:

Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, Hänge- und Tischlampen, lackierter Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren,

Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

Spezialität:

Emaillewaren, verginnte Drahtwaren, als: Vogelkäfige, Fußabstreicher usw.

Alle Sorten

Vollwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Rouleauxstangen, Bringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Billige Preise!

Große Auswahl!

Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Bruno Kunath, Großröhrsdorf

Max Büttlich,

— **größtes Schuhwarengeschäft hier** —

empfiehlt zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für **Herren:**

ff. hohe **Vogelkalf-Schnürstiefel**, Stiefeletten, 1-teilig in Rostpflege, Kalb- und Rindleder, sowie **Gaushuhe** mit Gummi und zum **Schnüren;**

für **Damen und Kinder:**

ff. hohe **Vogelkalf-Anopfstiefel**, niedrige zum **Schnüren** in Vogelkalf, Kalb-, Kips- und Rostleder, ferner eine große Auswahl in **Kinder-Jahrschuhen.**

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch nach Maß gefertigt.

D. C.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern beim S. im Gange unseres lieben Vaters, des privatus

Friedrich August Anders,

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Bretznig, Löbau, Dresden, den 2. Juni 1904.

Die trauernden Hinterlassenen.

Königl. Sächs. Militärverein „Saxonia“.

Wegen der Sonntag den 12. Juni stattfindenden Bezirksversammlung wird die

Monatsversammlung

schon **Sonntag den 5. Juni** abgehalten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet D. V.

Einigkeit

Hauswalde und Bretznig

Sonntag den 5. Juni nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht

D. V.

Färber- und Druckerverein.

Heute **Sonntag** abends 7/9 Uhr

Hauptversammlung.

Tagessordnung:

1) Richtigprechung der Jahresrechnung.

2) Brandschaden.

3) Monatssteuer.

4) Partie

5) Allgemeines.

Zahlreiches Erscheinen wünscht

D. V.

Rein antiseptisches

Mundwasser,

zur **Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne unentbehrlich,**

entspricht allen Anforderungen, die an ein solches gestellt werden können. Nur allein,

in Flaschen zu 75 Pfg., mehrere Monate ausreichend, zu haben bei

F. Gotth. Horn.

Wer sich will photographieren lassen,

der komme zu

Paul Fichte, Hauswalde.

Selbiger fertigt unter **Garantie** der

Reinlich- und Haltbarkeit verschiedene Größen

Bilder, sowie **Brust-, Gruppen-, Familien-**

und **Anliehbilder** zu spottbilligen Preisen an.

Bei etwaigem Bedarf empfehle ich

D. D.

Drahtzaun,

Haften, Schäufeln, Spaten und Rechen em

pfiehlt billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Heute **Sonntag**

Schlachtfest,

vorm. **Beilweisch**, abends **Schweinshäufel** und

Bratwurst mit **Sauerkraut.**

Hierzu ladet ergebenst ein

Hermann Behold.

Gute Speisefartoffeln

hat noch zu verkaufen **Kurtz Idete.**

Goldne Sonne.

Morgen **Sonntag**

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **H. Groß.**

F. M. B. FAHRRÄDER

und d. best. achts. **Saxonia**, a. Sächs.

F. M. B. RAD.

No. 1 Mk. 60.

Gutes Lager v. **auswähl.**

Fahrrad- u. Auto-

zubehör etc. etc.

Leistung etc. etc.

an. Schlichte u. Mk. 3.— etc. etc. etc.

Alle Preise mit wirt-
lich gut, brauchbare Ware bei billigsten Preisen.

Man verl. Hauptpreisliste gratis und franco.

Friedr. H. Bernhardt, Strahlenstr. 5,

Dresden-A. 5.

Möbel

in großer Auswahl

empfehle ich zu billigen Preisen

Emil Beck,

Großröhrsdorf, Soheststraße.

Turnschuhe,

mit Gummi- oder Cromfolle, sehr haltbar,

empfiehlt

Max Büttlich.

Bad im Oberdorf Großröhrsdorf.

Temperatur: 17°

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

An Geburten wurden eingetragen: **Mar-**

garethe Gabriele, T. des Kaufmanns Max

Emil Werner 231. — Amanda Clara, T.

des Schneidermeisters Max Martin Roth 686.

— **Erna Elsa, T. des Drehschleifers Emil G.**

win Nibbach 273 b. — Marie Johanna, T.

des Zigarrenarbeiters Johann Christian Sa-

muel Schurig 266 g.

Als gestorben wurden eingetragen: **Trau-**

gott Adolf Schreier, Stellmacher, Gemann

86, 67 J. 14 T. alt.